

Freundschaft

Im Zentralkomitee der KP Kasachstans, im Ministerrat der Kasachischen SSR und im Republikrat der Gewerkschaften

Das Zentralkomitee der KP Kasachstans, der Ministerrat der Kasachischen SSR und der Republikrat der Gewerkschaften...

— für die Vergrößerung der Produktion und Beschaffung von Fleisch — dem Gebiet Dshambul.

Im Zentralkomitee der KP Kasachstans, im Ministerrat der Kasachischen SSR, im Republikrat der Gewerkschaften und im ZK des Komsomol Kasachstans

Das Zentralkomitee der KP Kasachstans, der Ministerrat der Kasachischen SSR, der Republikrat der Gewerkschaften...

Im Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Kasachstans, im Ministerrat der Kasachischen SSR, im Republikrat der Gewerkschaften und im ZK des Komsomol Kasachstans

Das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Kasachstans, der Ministerrat der Kasachischen SSR, der Republikrat der Gewerkschaften...

- im Gebiet Aktjübinsk: Kurmanow-Sowchos, Rayon Uil Sowchos „Ileksi“, Rayon Aktjübinsk Sowchos „Karauldelinski“, Rayon Baiganin Sowchos „Dshurninski“, Rayon Mugodshar Sowchos „Kenkijski“, Rayon Temir

- im Gebiet Alma-Ata: Sowchos „Il“, Rayon Illi Sowchos „Koktalski“, Rayon Balchash Weinbauowchos „Gigant“, Rayon Embekschikash Kalinin-Kolchos, Rayon Talgar Kolchos „Lutsch Wostoka“, Rayon Talgar Krapskaja-Kolchos, Rayon Narynkol Herdbuchwirtschaft „Usunbulak“, Rayon Kegenski Herdbuchwirtschaft „Kastelski“, Rayon Dshambul

- im Gebiet Ostkasachstan: Shtanow-Kolchos, Rayon Bolschenarynkoje Kirow-Kolchos, Rayon Glubokoje Kolchos „XX. Parteitag der KPdsU“, Rayon Schemonaicha Sowchos „Nikilinski“, Rayon Ulaniski Sowchos „Krasnopartisanski“, Rayon Schemonaicha

- im Gebiet Gurjew: Kurmangasy-Sowchos, Rayon Dengis Herdbuchwirtschaft „Gurjewski“, Rayon Kslyogin

- im Gebiet Dshambul: Kolchos „XXII. Parteitag der KPdsU“, Rayon Dshambul Kolchos „Pobeda“, Rayon Merke Lenin-Kolchos, Rayon Dshuwalay Furmanow-Sowchos, Rayon Munkum Sowchos „Shtalinski“, Rayon Saryssu Kolchos „Oktjabr“, Rayon Dshambul

- im Gebiet Dsheskasgan: Sowchos „Bidajski“, Rayon Shtanarka Sowchos „Baikonur“, Rayon Dshesdy

- im Gebiet Karaganda: Uljanow-Sowchos, Rayon Uljanowkoje Sowchos „Ischimski“, Rayon Oszakarowka Sowchos „Kommuna“, Rayon Molodjoshny Tschkalow-Sowchos, Nura-Rayon Sowchos „Jessengildinski“, Mitschurin-Rayon

- im Gebiet Ksyl-Orda: Illitsch-Sowchos, Rayon Terenosek Sowchos „Karajaski“, Rayon Terenosek Sowchos „Priaralski“, Rayon Aralisk

- im Gebiet Kokschetaw: Sowchos-Technikum der Landwirtschaftlichen Staatlichen Versuchswirtschaft Kokschetaw Sowchos „Solotja Niwa“, Walichanow-Rayon Sowchos „XXIV. Parteitag der KPdsU“, Rayon Kokschetaw Sowchos „Kantemirovski“, Rayon Krasnoarmeysk Menschinski-Sowchos, Rayon Leningradskij Sowchos „Krasnosnamenski“, Rayon Tschistopolje Sowchos „Chersonski“, Rayon Kslytu Sehtschore-Sowchos, Rayon Embekschidyer Gelligelfabrik Shtschuschinsk, Rayon Shtschuschinsk Mastwirtschaft „Koiandinski“, Rayon Shtschuschinsk

- im Gebiet Kustanal: Sowchos „Krasnopartisanski“, Rayon Kustanal Sowchos „Karassuski“, Rayon Kirassu Sowchos „Krasnoselski“, Rayon Taranowkoje

der Produktion und Erfassung tierischer Erzeugnisse in der Winterperiode 1972—1973...

- Malin-Sowchos, Rayon Taranowkoje Kolchos „Put k Kommunismu“, Rayon Fiodorowka Tschimann-Sowchos, Rayon Ordshonikide Sowchos „Urneski“, Rayon Komsomolez Schevtschenko-Sowchos, Rayon Dshygljara

- im Gebiet Mangystlach: Sowchos „Mangistauski“, Rayon Beimen

- im Gebiet Pawlodar: Kalinin-Sowchos, Rayon Jermak Sowchos „Belowudski“, Rayon Irtyshsk Sowchos „Kslyuramanski“, Rayon Majsiki Sowchos „XX. Parteitag“, Rayon Shtesnika Sowchos „Wostofschyn“, Rayon Lehsjasje Sowchos „Borowoi“, Rayon Shtscherschabkly Pawlodar-Sowchos-Technikum „50. Gründungstag der UdSSR

- im Gebiet Nordkasachstan: Mitschurin-Sowchos, Timirjasew-Rayon Sowchos „50 Jahre Komsomol“, Rayon Sergejewka Sowchos „Rasswet“, Rayon Bischkul Kolchos „Put Lenina“, Rayon Sokolowka Kolchos „Pobeda“, Rayon Presnaja Herdbuchwirtschaft „Mamjutski“, Rayon Mamjutka

- im Gebiet Semipalatinsk: Sowchos „Karagandykulski“, Rayon Kokpekty Kalinin-Sowchos, Rayon Tschubarlaur Sowchos „Khanerki“, Rayon Beskatarzaj Kolchos „Krasnoje Snamja“, Rayon Borodullicha Lenin-Kolchos, Rayon Nowaja-Schulba Geflügelabrik Semipalatinsk, Rayon Shanassamej Mastwirtschaft „Jogininski“, Rayon Urdshar

- im Gebiet Taldy-Kurgan: Krupskaja-Kolchos, Rayon Taldy-Kurgan Kolchos „XXII. Parteitag“, Rayon Kirowski Kirow-Kolchos, Rayon Panfilow Versuchswirtschaft Kapal, Rayon Kapal Sowchos „Prawda“, Rayon Karatal

- im Gebiet Turgai: Imanow-Sowchos, Rayon Amangeldy Sowchos „Moskowski“, Rayon Jessil Lenin-Sowchos, Rayon Kijma Sowchos „Otradny“, Rayon Dershawinka Sowchos „Oktjabrski“, Rayon Oktjabr

- im Gebiet Uralisk: Sowchos „Belogorski“, Rayon Tschingirtau Herdbuchwirtschaft „Tschapanew“, Rayon Tschapanew Shtanow-Kolchos, Rayon Priuralsk Sowchos „XXIV. Parteitag der KPdsU“, Rayon Kastalowi-Obstbaumschule „Uralisk“, Rayon Terkyt

- im Gebiet Zelinograd: Lenin-Sowchos, Rayon Jermentau Sowchos „Nowoalexandrowski“, Rayon Wischnjowka Sowchos „Kowschtscherkasski“, Rayon Astrachanka Sowchos „Put Lenina“, Rayon Kurgaldshino Sowchos „Urjupinski“, Rayon Alexejwka Kolchos „18 Jahre Kasachstan“, Rayon Schortandy

- im Gebiet Tschimkent: Kalinin-Sowchos, Rayon Susak Herdbuchwirtschaft „Kujajski“, Rayon Leninskoje Amangeldy-Kolchos, Rayon Tulkubas Kolchos „Pobeda“, Rayon Turkestan Herdbuchwirtschaft „Sadarjinski“, Rayon Bigun

L. I. Breshnew empfing Carlos Rafael Rodriguez

MOSKAU. (TASS) Der Generalsekretär des ZK der KPdsU, L. I. Breshnew, hat Carlos Rafael Rodriguez, Mitglied des Sekretariats des ZK der Kommunistischen Partei Kubas zu einem Gespräch empfangen...

Neue sowjetische Initiative in der UNO

TASS-Kommentar

Die neue sowjetische Initiative der UNO — der Vorschlag, daß die ständigen Sicherheitsratsmitglieder ihre Militärbudgets...

Die sowjetische Initiative ist ein weiteres Beispiel für die beharrliche und konsistente Durchsetzung des historischen Friedensprogramms der Sowjetunion...

Der große Nutzen, den der neue Vorschlag verheißt, ergibt sich schon allein aus der Tatsache, daß ein einziges Mittel zum Teil für die Entwicklungshilfe einsetzen...

Günstige Voraussetzung für Festigung der Freundschaft mit Jugoslawien

Die Sowjetunion und Jugoslawien haben bei den gegenwärtigen Verhandlungen konstatiert, daß es in jeder Hinsicht gute Voraussetzungen für eine ständige Festigung der Freundschaft zwischen der UdSSR und Jugoslawien...

Er fuhr fort: „Gerade diese Ziele stellen wir uns für den jetzigen Besuch in der SFRJ und für unsere Verhandlungen mit den führenden Männern der jugoslawischen Regierung...

USA-Senat für Reduzierung der Truppen im Ausland

WASHINGTON. (TASS) Der USA-Senat hat für eine vierzigprozentige Reduzierung der 500 000 Mann starken amerikanischen Truppenkontingente im Ausland gestimmt...

50 000 Mann bis zum 30. Juni 1974 und um weitere 150 000 Mann innerhalb der nächsten zwei Jahre vorseht.

„Es ist die Zeit gekommen, auf die Rhetorik des kalten Krieges zu verzichten, von der man Gebrauch machte, um die militärische Präsenz der USA in allen Teilen des Erdalls zu rechtfertigen...“

In beschleunigtem Tempo

Industrie Kasachstans hat den Neunmonatsplan bewältigt

Die Mitarbeiter der Industriebetriebe und -organisationen der Republik haben den sozialistischen Wettbewerb um die erfolgreiche Realisierung der volkswirtschaftlichen Aufgaben...

In den Betrieben und Organisationen greift der Wettbewerb eine vorfristige Erfüllung der Pläne und sozialistischen Verpflichtungen...

Das „süße“ Feld

Der Zucker. — Er wächst auf dem Feld von Olga Milke, und er ist jetzt grau und gar nicht weiß...

Bereits am 5. September trafen in der Zuckerfabrik von Burundai die ersten Tonnen Rüben von diesem Feld ein...

Olga Milke, Arbeitsgruppenleiterin des Kolchos „40 Jahre Kasachische SSR“, ist eine der erfahrensten Rübenzüchterinnen des Siebenstromgebietes...

Ergebnisse erzielen? Diese Frage stellte sich auch Olga Milke. Sie zuckte mit den Schultern...

Bald sind es schon zwanzig Jahre, daß Olga Milke, Zuckerrüben anbaute. Was dabei beachtenswert ist — die Ernteerträge sind in ihrer Arbeitsgruppe im Laufe dieser ganzen Zeit stabil geblieben...

Im Siebenstromgebiet gab es einen Fall, da eine Rübenzüchterin den Ernteertrag auf 1 200 Zentner vom Hektar brachte...

gesehen hatte. Auch noch einen anderen, „delikatem“ Umstand muß man in Betracht ziehen...

Jetzt wird auf den Plantagen mit großem Elan gearbeitet. Das Wetter ist günstig, es ist trocken, der Direktor der Alma-Atar Zuckerkündergesellschaft...

In diesen heißen Tagen hatte die Möglichkeit, mich mit vielen Rübenbauern zu treffen...

Über sie schrieb die „Prawda“

Von der ersten Seite der gestrichelten „Prawda“ schauen den Leser zwei lachende Gesichter an...

L. WEIDMANN, Eigenkorrespondent der „Freundschaft“ Gebiet Alma-Ata

Der Leser greift zur Feder

Patent haben geholfen

Das dritte Mal bringt man im Neulandsochows „Kotowski“, Rayon Krasnoarmeisk, die Ernte ein. Zu Beginn des laufenden Jahres hatte man vor, auf der Tenne des Zentralgehöfts eine Reinigungs- und Trockenanlage für Getreide (SAW-40) zu montieren. Doch wo sollte die junge Wirtschaft die dazu notwendigen Fachkräfte aufbringen?

Als später das Patentkollektiv des Reparaturwerks in Krasnoarmeisk davon erfuhr, schickte es eine 7 Mann starke Brigade unter der Leitung von Alexander Seel in den Sowchos.

Am 24. Juli begann man mit der Montage. Die Frist war äußerst kurz bemessen, die Ernte-

zeit nahte dagegen mit Riesenschritten. Die Brigade arbeitete vom frühen Morgen bis zur Abenddämmerung. Es ging schnell vorwärts, denn die Jungs wollten ihre Arbeit zu Beginn der Getreideernte abschließen. Und sie haben es geschafft. Die Trocken- und Reinigungsanlage wurde den darüber hocherfreuten Sowchosarbeitern rechtzeitig übergeben. Sie ist einstellbar die einzige im Sowchos und ermöglicht es, Hunderte Zentner Getreide je Schicht zu bearbeiten.

Viele Dankworte richtete man an die Brigade von Alexander Seel.

A. NIX
Gebiet Koktschetaw

Wiederum mit großem Erfolg

Dieser Tage fand im Rayonkulturhaus unserer Stadt Jessil ein Konzertabend des sowjetischen Estradonensembles „Freundschaft“ statt. Sogar das trübe Regenwetter konnte die Stimmung der Besucher nicht verderben: Alle Plätze im Zuschauerraum waren besetzt. Seitdem das Ensemble „Freundschaft“ zu dem erstmalig unsere Stadt besuchte, sind nun fünf Jahre verflossen, daher war es doppelt interessant, was die

Künstler uns jetzt zu bieten und was sie dazugelernt hatten. Unsere Hoffnungen wurden nicht enttäuscht. Sehr warm empfing man die Sänger Frieda Lippert, Maria Penner und Alexander Idt, belohnte mit lautem Beifall die Tänzer Minna Kauz und Erwin Penner. Erschienen aber Herbert Leicht, der künstlerische Leiter des Ensembles, auf der Bühne mit seinen

Schnurren, so lachte man von ganzem Herzen. Ich machte mich auch mit Boris Marx persönlich bekannt. Er spielt Elektrogitarre und konnte auch viel über die Gründung des Ensembles und seine Zukunftspläne erzählen. Ich möchte dem gesamten Kollektiv und Herbert Leicht besonders meinen innigsten Dank äußern.

A. UNGEFUG
Gebiet Turgai

Kartoffelbauern auf dem Feld

Beim Verbreiten der „Freundschaft“ führte mich der Weg auch in den Sowchos „Aksaiski“, wo ich unerhofft mit meinem Jugendfreund Johannes Klaus zusammentraf. Johannes kennt sich in der Schweinezucht aus. Auch im Feldbau gut aus. Von 1935 bis 1957 war er auf der Schweinefarm als Brigadier tätig, danach ernannte man ihn zum Leiter der Sowchosabteilung in Koksa. Jetzt leitet er schon 15 Jahre eine Feldbaubrigade.

In diesem Frühjahr übernahm er einen großen, verantwortlichen Abschnitt. Er züchtet mit seiner Brigade Kartoffeln. Da galt es, 100 Hektar Land zu bestellen. Leider mangelte es oft an Arbeitshänden. Der Brigadier mußte seine ganze organisatorische Fähigkeit an den Tag legen, die Brigademitglieder mußten stets mit Eifer bei der Sache sein.

Die Arbeit war der Mühe wert. Die Felder ergaben eine reiche Kartoffelernte. Von den ersten 50 Hektar sammelte man 170 Zentner Kartoffeln je Hektar. Die Kartoffelernte hilft fleißig das Lehrer- und Studentenkollektiv der Alma-Ata Hochschule für Bauwesen mit. Denn es ist für die Wirtschaft ebenso wichtig, die Kartoffeln — unser „weißes Brot“ — ebenso wie das Getreide in kürzester Frist und verlustlos einzubringen.

„Ich habe schon meine 64 auf dem Buckel“, sagte Johannes beim Abschied, „aber ich könnte nichts über Herz bringen, vom regen Leben abseits zu stehen. Hier, auf dem Feld, fühle ich mich wohl, hier will ich, solange die Gesundheit erlaubt, mitmachen.“

W. JOHANN
Gebiet Alma-Ata

AUF der mechanisierten Tenne der 2. Abteilung des Sowchos „Rasdojny“, Gebiet Koktschetaw, herrscht reges Leben. Die Getreideerntemaschine ist Tag und Nacht in Betrieb. Da hat der Tennenleiter Jakob Zimmermann (Bild rechts) alle Hände voll zu tun, um den Getreidestrom zu überwachern. Ihm zur Seite stehen gewissenhafte fleißige Frauen, die ihm eine gute Stütze sind. Das sind (Bild unten, v. l.) Raisa Ger-

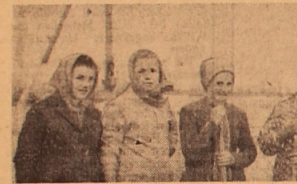


Foto: H. HEINRICH

linsky, Emma Melika, Nina Hirsch, Adeline, Jawlewsky, Olga Hirsch, Rosa Widler, Nina Moorland und Elvira Rooth. Durch ihre Mühe und Arbeit wurden auf der Tenne mehr als 70 000 Zentner Getreide gereinigt, das Saatgut geschüttelt und 52 000 Zentner Korn an den Staat verkauft.



Foto: H. HEINRICH



Alma-Ata

Hoch die 2000.!

Der jüngste Mittwoch war für mich, wie wohl auch für die meisten „Freundschaft“-Leser ein denkwürdiger Tag. An diesem Tag erschien nämlich die 2000. Nummer unserer deutschsprachigen Tageszeitung. Diese Zahl zeugt bereits, daß die Redaktion in enger Zusammenarbeit mit den ehrenamtlichen Korrespondenten in den Jahren des Bestehens der Zeitung viel geleistet hat. Und was die Hauptsache ist, jede Nummer wird mit Freude gelesen, so manches Mal regt das Veröffentlichte den Leser zum Nachdenken oder zu einer Stellungnahme an. Ich wünsche den Redaktionsmitgliedern und ehrenamtlichen Korrespondenten viel Erfolg in ihrer Arbeit und den „Freundschaft“-Lesern — Genuß beim Lesen ihrer Zeitung.

J. WEISS

LESERSTIMMEN

BRAVO, KOKTSCHETAU!

Ich hätte nicht gedacht, daß ein gewöhnlicher, rein sachlicher Artikel so viel Genugtuung und gar Genuß bieten kann, wie der Beitrag von Wandelin Mangold (Oberlehrer der Koktschetawer Pädagogischen Wochenschule) „Die Zeit der Aufnahmeprüfungen ist vorbei!“ (Fr. 73, 173). Insbesondere erfreuten mich zwei Stellen, die es verdienen, zitiert zu werden: Gegen Erwartung war die Zahl der Bewerber an unserem Pädästinstitut bedeutend höher als im vergangenen Jahr. So wurden an die Abteilung „Deutsch“ 180 Gesuche eingereicht bei der Zahl der Aufnahmeplätze 41. An der Abteilung „Deutsche Sprache und Literatur“ bewarben sich

114 Personen bei 50 Aufnahmeplätzen... 50 der Besten konnten aufgenommen werden!“
„Ich will ein kleines Geheimnis verraten: Unter den Durchgefallenen ist kein einziger, der Deutsch als Muttersprache oder nach erweitertem Programm gelernt hätte!“
Diese Zitate bringen deshalb solche Genugtuung, weil sie die Schwarzseher, die da meinen, unter unserer Jugend verlege das Interesse für das Studium der Muttersprache strikt widerlegen.
Mit Recht werden mehrere Deutschlehrer deren Schüler gute Kenntnisse an den Tag legten, lobend hervorgehoben.
Übrigens bringt W. Mangold nicht den ersten namenswerten Beitrag, der für eine gehörige

Gestaltung des Studiums der deutschen Sprache förderlich ist. Man erinnere sich an den gut begründeten Artikel „Mundart und Unterrichtsprozeß“ (Fr.) Wollen wir unsere Lesefreude auch darüber bedenken, daß W. Mangold auch seine didaktische Begabung immer aktiver zur Geltung bringt: Häufig zieren seine Verse die Literaturseiten der Wochenschrift und vor kurzem trat er mit einer stimmungsvollen Versauslese „Jahreszeiten“ in der „Freundschaft“ (73.167) auf. Eine eigenartige Bildhaftigkeit dokumentiert zweifellos das wachsende Können des noch jungen Poeten.

A. HENNING
Region Krasnojarsk

Werbeaktivisten teilen mit

Hiermit sende ich meine erste (aber nicht die letzte) Werbeliste ein. Es stehen 43 neue „Freundschaft“-Leser für 1974 darauf. Ich führe meine Werbekampagne selbst. Unsere Leser in Taschkent helfen die Zeitung liebgewonnen und abonnieren sie gern. Besonderen Anklang bei ganz jungen Lesern hat die „Kinder-Freundschaft“ gefunden. Sie hilft ihnen die Mutter-

sprache erlernen und bietet viel Interessantes und Wissenswertes in ihren Spalten. Wir warten immer mit Ungeduld auf die nächste Nummer der „Freundschaft“.

Taschkent
Kar BELGER

Auch bei uns in Pokornoje, Thälmann-Rayon, Gebiet Karagan-

da, ist die Verbreitung der Zeitungen und Zeitschriften in vollem Gange. Ich habe ebenfalls Werbearbeit in der Hoffnung aufgenommen, noch mehr neue Leser der „Freundschaft“ wie im Vorjahr zu gewinnen.
Elisabeth RUF
Mein Beitrag bei der Werbekampagne ist nicht groß. Es sind erst 13 „Freundschaft“-Leser. Ich werde noch mehr Leser werben.
Anna WARKENTIN
Rudny, Gebiet Kustanal

Sendboten der vier Kontinente

Dieser Tage empfingen die Einwohner von Temirtau in ihrer Stadt eine Delegation der Schriftsteller Asiens und Afrikas. Im Stadion „Metallurg“ fand ein Meeting statt.

Festansprachen im Namen der Stadteinwohner hielten der Sekretär des Stadtparteikomites N. A. Nasarajew und der Stellvertretende Vorsitzende des Stadt-

sowjets A. I. Slabun. Die Schüler überreichten den Gästen Blumen. Im Namen der Hüttenwerker und aller Werktätigen der Kasachstan Magnitka begrüßte Held der sozialistischen Arbeit Aljnbek Darjajew die Delegation der Schriftsteller der Länder Asiens und Afrikas.

Die Gäste interessierten sich für die Geschichte der Stadt Temirtau,

die Entwicklung ihrer Industrie, ihres Hüttenwerks. Dann besichtigten sie die Sehenswürdigkeiten der Stadt, besuchten das Hüttenkombinat. Auch hier fand ein stark besuchtes Meeting statt. Die Gäste äußerten ihren herzlichsten Dank für den warmen Empfang.
Fr. BUSCH
Gebiet Karaganda

Auf ehrenamtlichem Posten

Viele arbeitsreiche Jahre hat der alte Kommunist Friedrich Fritzier hinter sich. Seine Jugendzeit verbrachte er im Dorf Grimm an der Wolga. Er war ein aktiver Kosmopolit der zwanziger Jahre. 1928 trat er der Kommunistischen Partei bei und bekleidete immer wichtige Posten in der Partei- und Sowjetorganen.

Auch heute nimmt der Personalrentner F. Fritzier regen Anteil am öffentlichen Leben der Stadt Kasaken, wo er nun schon lange Jahre wohnt. Alle kennen und ehren diesen energiegelassen, lebensfrohen alten Mann. Obwohl seine Gesundheit nun schon viel zu wünschen übrig läßt, bleibt er immer noch auf seinem ehrenamtlichen Posten als

Vorsitzender des Rentnerrates beim Stadtsowjet und Parteiorganisator der Abteilung für Sozialfürsorge. Er steht allen mit Rat und Tat zur Seite.
Für seine Verdienste in seiner langjährigen Arbeit wurde Friedrich Fritzier mit vielen Urkunden und mit der Leninmedaille ausgezeichnet.
Am 29. September begeht F. Fritzier seinen 70. Geburtstag. Wir gratulieren dem Jubilar herzlichst. Möge er seine Gesundheit, Prohision und Energie noch lange Jahre bewahren.
Im Namen seiner Kinder, Enkel und Freunde
A. EHRlich

WIR GRATULIEREN

Am 20. und 24. September begingen Maria und Johannes HERWALD, wohnhaft in B. Tschurukowka, Gebiet Kustanal, ihren 72. und 73. Geburtstag.
Ungeachtet das hohen Alters macht Johannes Herwald noch jeden Herbst gern bei der Getreibeernte mit. Auch heuer sprang er als Waagemeister ein.
Wir gratulieren unseren lieben Eltern aus herzlichster zum Geburtstag und wünschen ihnen beste Gesundheit und frohen Mut für noch viele Jahre.

Im Name aller Kinder
Irma Herwald

Am 26. September beging Anna WISCHNEWSKAJA, wohnhaft im Prawda-Sowchos, Altairregion, ihren 60. Geburtstag.
Einen schweren, aber ehrenvollen Arbeitsweg hat diese Frau hinter sich. Schon 1933 begann sie ihre Tätigkeit als Agronom in der MTS von Gnadenflur. Man achte sie für ihr Fachwissen und ihr Verhalten zu den Menschen. Sie war nicht nur selbst Feuer und Flamme in der

Arbeit, sondern rief auch die anderen mit.
Ihre Kinder hatten die Erde auch liebgewonnen und wurden Agronomen.
Wir, ihre Freunde, wünschen Anna Wischnewskaja Freude und Glück für noch viele Jahre.
Adolf GERBER, Maria und Friedrich WINTERHOLLER, Amalia und Heinrich KARL, Johann BEKKER, Dora SPIESS, Katharina WAGNER, und Ella WALDER.

Dieser Tage beging Woldemar MELLEM, Rentner aus Predgoinoje, Gebiet Ostkasachstan, seinen 65. Geburtstag. Fast sein ganzes Leben hat er als Fahrer gearbeitet. Auch heute noch nimmt er aktiv an der gesellschaftlichen Arbeit teil. Er ist ehrenamtlicher Kontrollleur im Autofrost.
Wir wünschen dem Jubilar noch ein langes Leben und gute Gesundheit
Georg KISSLING

Blumen zieren den Ort

Ich möchte mich der Meinung von N. Heidebrecht anschließen (Fr. Nr. 166). Nicht auf die Größe kommt es an. Ein Blumenstrauch, zusammengesetzt von allen Schülern der Klasse, ist viel schöner, mannigfaltiger und macht dem Lehrer oder der Lehrerin ebenso große Freude.
Bei uns werden auch viel Blumen geschenkt. Aber nicht immer die eigenen... Ich bin eine alte Frau, habe meine 73 Jahre auf dem Buckel und liebe die Blumen mein Leben lang. In diesem Frühjahr hatte ich die schönsten Lilien gezüchtet. Sie waren mein Stolz und meine Freude. Als ich im Juni nach der Schulentlassungsfeier in mei-

nen Garten kam, waren alle Lilien weg. Meiner Meinung nach müßten die Lehrer den Schülern auch die Frage stellen: Habt ihr liebe Schüler, die Blumen auch selbst gezüchtet, ehrlich erworben? Ich erinnere mich an meine Jugendzeit. Da lernten wir ein Gedicht:
Siehst Du Blumen stehen bescheiden,
nimmt nicht gar so viele fort,
denn die Blumen müssen leiden,
doch hier zieren sie den Ort.
Hulda GRAF
Gebiet Omsk

Noch einmal „Kasli“

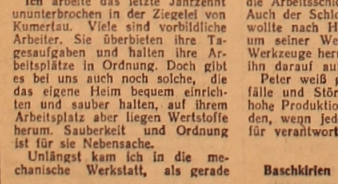
Ich habe den Artikel „Die Gußeisenplastik von Kasli“ (Fr. 174) mit Interesse gelesen. Wirklich, die Kunstfertigkeit der Meister der kleinen Stadt im Ural versetzt die Menschen, die sich für das Kunstgiefßen interessieren, immer wieder in Staunen. Kasli ist und bleibt einer der unkaltesten Orte nicht nur bei uns im Lande, sondern in der Welt.
Wievielmal kamen auswärtige Kunstmeister nach Kasli, um zu lernen. Sie nahmen, auch von

dem Kasli-Formsand mit. Sobald er aber verbraucht war, stockten ihre Arbeiten wieder.
Doch war es nicht der besonders geeignete Formsand allein, der die besten Bildhauer und Künstler nach Kasli lockte. Bei den Meistern exakten Gusses in Kasli waren ihre eigenen Gesetzmäßigkeiten und Traditionen in der Gußeisenplastik entstanden und hatten sich weiterentwickelt. Eine beliebige, von ihnen geschaffene Skulptur, lebt ihr eigen-

Alle müssen anpacken

Ihr arbeits das letzte Jahrzehnt ununterbrochen in der Ziegelei von Kumerlaw. Viele sind vorbildliche Arbeiter. Sie überbieten ihre Tagesaufgaben und halten ihre Arbeitsplätze in Ordnung. Doch gibt es bei uns auch noch solche, die das eigene Heim bequem einrichten und sauber halten, auf ihrem Arbeitsplatz aber liegen Wertstoffe herum. Sauberkeit und Ordnung ist für sie Nebensache.
Unlängst kam ich in die mechanische Werkstat, als gerade

die Arbeitsschicht zu Ende war. Auch der Schlosser Peter Reinhold wollte nach Hause gehen, obwohl um seiner Werkbank Dreack und Werkzeuge herumlag, ließ machte ihn darauf aufmerksam.
Peter weiß gut, daß Betriebsunfälle und Störungen verhütet und hohe Produktionskultur erzielt werden, wenn jeder einzelne sich dafür verantwortlich fühlt.
E. MAURER
Baschkirien



E. MAURER
Baschkirien

Aktive Abonnenten

Viele Mitarbeiter und Angestellten der Getreideabteilung des Roschtschinskole, Rayon Kellerozka, haben für das Jahr 1974 9-10 Presseausgaben abonniert. So bestellte der Meister für Trocknungsanlagen Viktor Koch die Zeitungen „Iswestija“, „Freundschaft“, „Leninskaja Smena“, „Sawely lijttscha“, die Zeitschriften „Sa ruzjom“, „Schmel“, „Rabotniza“ u. a. — insgesamt 10 Ausgaben. Die Laborantin Katarina Tschujk abonnierte 9 Ausgaben. Bis 6-8 Exemplare verschiedener Zeitungen und Zeitschriften werden im nächsten Jahr der Abschnittsleiter E. Weiß, der Zimmermann A. Lippert, der Elektriker R. Mundt und andere erhalten. Presseausgaben, darunter auch die „Freundschaft“, sind für alle unentbehrlich geworden.
I. GALEZ
Gebiet Koktschetaw

Laienkünstler auf dem Feld

Im Laufe von fast zwei Wochen trat die Agitbrigade aus dem Kulturpalast des Omsker Werks für Maschinenbau vor den Landwirten des Rayons Nowowarschawka mit Konzerten auf.
Auf den Feldstandorten, Getreideläusen und in den Sowchosabteilungen belohnte man die Laienkünstler für ihre Darbietungen mit lautem Beifall. Auch mehrere Dankzusagen wurden von den Dorfeinwohnern ins Gästebuch der Brigade eingetragen.
J. SANDER
Gebiet Omsk

Ungewöhnliche

Pflicht und Ehrensache

Wahlversammlungen im Komsomol

In unserer Republik haben die Berichtswahlversammlungen in den Grundkomsomolorganisationen der Betriebe, Kolchos und Sowchoses, Hochschulen und anderen Anstalten begonnen.

Die Rechenschaftslegungen und Wahlen sind eine wichtige Aufgabe, die auf die weitere Vervollständigung der Formen und Methoden der Komsomolarbeit in der kommunistischen Erziehung der Jugend gestellt ist. Sie sind eine Schauer der Kampfbarkeit einer jeden Grundkomsomolorganisation. Die Rechenschaftslegungen und Wahlen werden von September bis Dezember durchgeführt.

In den fälligen Berichtswahlversammlungen werden die Komsomolmitglieder die Tätigkeit der Komsomolkomitees zur Realisierung der Beschlüsse des XXIV. Parteitag...

tags der KPdSU, des XVI. Komsomolkongresses sowie der Aufgaben lefachend analysieren, die vom Dezemberplan (1972) und Aprilplan (1973) des ZK der KPdSU, im Bericht des Generalsekretärs des ZK der KPdSU, Genosse L. I. Breschnew, über den 50. Jahrestag der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken", in seiner Rede auf der Festsetzung des ZK der KP Kasachstans und des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR, gewidmet der Oberrechnung des Ordens der „Völkerfreundschaft“ an Kasachstan, gestellt worden sind.

In den Rechenschaftslegungen der Komsomolkomitees wird auch der Inhalt der Pionierarbeit im Lichte des Beschlusses des ZK der KPdSU über den 50. Jahrestag der W.-L.-Lenin-Unions-

Pionierorganisation“ analysiert werden.

Große Aufmerksamkeit soll auch der Erfüllung der Beschlüsse der vorhergehenden Berichtswahlversammlungen und Konferenzen geschenkt werden. Alle Mängel und Unterlassungen in der Komsomolarbeit müssen aufgedeckt, exakte Aktionsprogramme für jeden Komsomolbezirk und jede Organisation erarbeitet werden.

Die fälligen Berichtswahlversammlungen werden fähige und talentierte Organisatoren der Jugend ermitteln. Daher ist es von großer Bedeutung, daß solche Jugendlichen in die Komsomolorgane gewählt werden.

Die Rayon- und Stadtkomsomolkomitees haben zu sichern, daß die neu gewählten Komsomolaktivisten entsprechend geschult werden. Die Stadt-, Rayon- und Komsomolkomitees haben während der Wahlen dafür zu sorgen, daß die Versammlungsbeschlüsse Richtlinien für die Komsomolarbeit der Grundorganisationen enthalten, die Hauptmethoden und Formen zur Lösung der Aufgaben bestimmen. In den Versammlungen werden auch die Stäbe der „Komsomolscheinwerfer“ wie auch die Verantwortlichen für die Pionierarbeit in den Pionierorganisationen Rechenschaft ablegen. Die entsprechenden Komsomolorgane sind verpflichtet, während der Wahlen eine Atmosphäre gesunder Kritik und Selbstkritik zu schaffen, denn eine offene und wohlwollende Kritik untergräbt die Autorität eines Komsomolliters nicht, ganz im Gegenteil, sie warnt vor groben Fehlern, hilft die Mängel beheben.

Es ist Pflicht und Ehrensache jedes Stadt-, Rayon- und Stadtkomsomolkomitees der Grundorganisationen, die Berichtswahlversammlungen auf einem hohen organisatorischen und politischen Niveau durchzuführen.



Sieger im sozialistischen Wettbewerb zwischen den Baubrigaden wurde die Komsomol- und Jugendbrigade der Zimmerer aus dem Zellinger Waldwerk für Stahlbetonkonstruktionen Nr. 2, die vom jungen Kommunisten Heinrich Biese geleitet wird. Der stellvertretende Sekretär des Komsomolkomitees des Trusts „Zellinger Wald“ N. Demidow überreicht Heinrich Biese den roten Wanderwimperl.
Foto: J. Kasakov

Woldemar Baumtrog arbeitet im Pawlodarer Betrieb für Stropfleitungen. Er beteiligte sich erfolgreich am Auswahl-Wettbewerb der Elektriker in Pawlodar und am Regionalwettbewerb in Zellinograd. Für seine hohen Leistungen im Wettbewerb wurde Woldemar mit einem Sonderpreis des Zellinograd-Stadtkomsomolkomitees ausgezeichnet.
Foto: W. Pawlunin

Jung, aber tüchtig

In diesem Komsomol- und Jugendkollektiv arbeiten hauptsächlich Mädchen. Ihr Arbeitsplatz ist die dritte Milchfarm des Kolchos „30 Jahre Kasachstan“. Sie sind Melkerinnen und auf ihrem Beruf nicht wenig stolz. Natürlich, sagen sie, war es anfangs schwer, denn zu Hause eine Kuh zu melken oder hier an die dreifache Milchleistung zu bringen, ist ja ein Unterschied. Neben auch die Maschinen die Arbeit verrichten. Und die Verantwortung für die übernommenen Verpflichtungen? Da geht es einfach nicht, schlapp zu machen. Der Jugend ist es eigen, Höhen zu erstürmen, und sie tut es mit Erfolg.

Allmählich kam die Meisterschaft. Viele der jungen Melkerinnen aus der Brigade von Maria Ot, erreichten im vergangenen Jahr die 3000 Kilo-Milchgrenze. In diesem Jahr werden neue Plaziele angestrebt. Es kam auch ein zusätzlicher Antrieb zur Arbeit hinzu: die Mädchen stehen nicht nur miteinander

im Wettbewerb, sie wetteifern auch mit der Komsomol- und Jugendbrigade des Thälmann-Kolchos. Da heißt es, sich mit ganzer Kraft ins Zeug zu legen.

Die Brigade hält für das erste Halbjahr des dritten Planjahres hohe Verpflichtungen übernommen: insgesamt 240 200 Kilo Milch zu melken, aber sie überboten ihre Verpflichtung mit 20 000 Kilo. Die Komsomol- und Jugendbrigade des Kolchos „30 Jahre Kasachstan“ wurde im Gebietswettbewerb Sieger, und man verließ ihr die Rote Wanderfahne des Gebietskomsomolkomitees und der Gebietsverwaltung für Landwirtschaft von Pawlodar.

Jedoch die Brigademitglieder sind nicht nur auf der Farm tätig, sie beteiligen sich auch aktiv am gesellschaftlichen Leben des Kolchos, sind Teilnehmer der Laienkunst, eignen sich politische und Fachkenntnisse an.

Der Name der Brigadierin Maria Ot ist im Rayon Uspenka gut bekannt. Im vergangenen Jahr erlangte sie unter den Melkerinnen des Rayons den ersten Platz. Für den Erfolg wurde sie mit einer Ehrenurkunde des Gebietskomsomolkomitees ausgezeichnet. Ihr Name steht an der Gebietsrechenanlage des Gebietskomsomolkomitees verlistet. Man ist unilänglich „den Titel „Beste Jungmelkerin des Gebiets“. Sie hatte im Gebietswettbewerb den ersten Platz erworben. In ihrer Brigade betrug der durchschnittliche Milchbeitrag für das erste Halbjahr 1667 Kilo je Kuh bei einem Fettgehalt der Milch von 3,9 Prozent.

Vor einigen Tagen verbreitete sich im Kolchos noch eine freudige Nachricht: das Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR hat Maria Ot mit dem Orden „Ehrenzeichen“ gewürdigt.

Die Melbrigade von Maria Ot will im sozialistischen Wettbewerb der jungen Tierzüchter auch weiterhin den ersten Platz behaupten und noch höhere Leistungen erzielen.

K. SAMUEL
Gebiet Pawlodar

Am Baikalsee

Alljährlich, sommers wie winters, ziehen unsere Touristen aus der Sempalatinsk Medizinischen Facheschule durch die malerischen Wälder unserer Heimat. Dabei haben sie nicht wenig Erfahrungen und Fertigkeiten gesammelt. In den vorjährigen Winterferien, zum Beispiel, unternahm ich einen Skiausflug nach Ostkasachstan. Für diese Sportleistung wurde unsere Gruppe mit Ehrenurkunden des ZK des Komsomol Kasachstans ausgezeichnet. Das begeisterte uns zu neuen Sporttaten.

Schon lange legten wir den Wunsch, einmal den Baikalsee zu besuchen. Dazu wurde erst und hartnäckig trainiert, werden entsprechende Vorbereitungen getroffen. Natürlich gab es viele, die mitmachen wollten, aber ins Kommando wurden nur die besten Sportler aufgenommen, die gleichzeitig auch gute Lernerfolge hatten.

Nun war es endlich soweit, und 20 Glückselige versammelten sich Anfang Juli im Sportsaal der Facheschule. Unser Sportleiter Viktor Guttschik verteilte unter uns die Pflichten während der Fahrt und des Marsches, der Parteisekretär Werner Hanelfeld wurde zum Kommissar unseres Trupps ernannt.

Bis nach Irkutsk ging es mit dem Zug. Vorbei waren schon Nowosibirsk, Krasnojarsk mit dem mächtigen Jenissei, und dann erst sind wir in Irkutsk angekommen.

Jeder Stein in dieser sibirischen Großstadt ist ein Teilchen unserer Heimatgeschichte. Hier wollten in der Vorbereitung die Dekabristen S. P. Trubezkoi, S. G. Wolkonski, N. M. Murawjow und später N. G. Tschernyschewski. In den 90 Jahren des vorigen Jahrhunderts lebten hier in der Vorbereitung die Bolschewiken N. E. Fedossejew, L. B. Krassin, M. W. Frunse, W. W. Kvjibyschew u. a.

In der Stadt gibt es viele architektonische und historische Denkmäler, das Lenin-Denkmal, das der roten Partisanenkommandeure N. A. Burlow, N. A. Kalandarischwili, das Denkmal für die Helden, die im Kampf für die Erreichung der Sowjetmacht in dieser Gegend gefallen sind.

Die Häuser der Dekabristen wie auch die Häuser, wo sich seinerzeit A. P. Tschewchow bei seiner Durchreise nach Sachalin aufhielt und wo 1909 S. M. Krowo wohnte, wurden in Museen verwandelt. Besonders bewundern wir die schöne Angara, die am Baikalsee entspringt. Wir besuchten die Bucht Listjanka. Ihre Schönheit verglich Tschewchow mit Jalta. Hier in Listjanka besichtigten wir das Museum des Limnologie-Instituts, das das Leben der Pflanzen und Tiere am Baikalsee studiert. Von hier aus zogen wir zur Bucht Pestschanka, die etwa 150 Kilometer von Irkutsk in einer wilden Gegend gelegen ist. Ein hoher Gletscher im Norden und gerade so eher, aber niedriger, im Süden, schmücken die Stiedlung Goldene Sand, wunderbare Tannen, Kieselstein und Felsen, sind hier fast genau so wie in der Krime. Die Bucht ist von allen Seiten von kalten Winden geschützt, und daher sind auch die Temperaturen hier viel höher, als an anderen Stellen des Baikalsees.

Unser Lager haben wir etwa 8 Kilometer von der Touristenherberge Pestschanka aufgeschlagen. 18 glückliche und herrliche Tage brachten wir in diesem Zauberwinkel. Wir machten Ausflüge, fotografierten, drehten sogar einen Film über unsere Reise. Müde, aber frohen Mutes kehrten wir abends in unser Lager zurück.

Die Schüler Walja Baugur und Mischa Eichmann sammelten ein reiches Herbarium von Arzneipflanzen.

Rückwärts machten wir unsere Reise zu Fuß mit Rucksäcken auf den Schultern. Dank unserer physikalischen Vorbereitung und gutem Training konnten wir steile Abhänge leicht überwinden.

Gestählt und sommergebräunt, und noch mehr befreundet, kehrten wir nach Sempalatinsk zurück. Jetzt haben wir unsere liebe Heimat noch besser kennengelernt und können den Mitschülern viel Interessantes über unsere Reise erzählen.

Anna SCHMIDT
Sempalatinsk



Hans-Dieter Schott

Einem Fischer aus Tallinn

Nacht, die nach Sturm gieret und Eis, Wogenkauen, die nach dir greifen, Lippen, die brennen, vom Salze einsamer zehrender Fahrt.

Aber auch: Die Sehnsucht deiner Hände, Fisch zu teilen kommenden Tags — mit dem einfachen Gaumen nicht, der sich des Hungers nicht schämt.

Wenn sieh dein Netz in Gründe sank, ahne ich, Fischer, dein Lied, singen die salzwunden Lippen gegen Kälte und Wind die SCHONHEIT des Meers.



Foto: G. Hafner

JOHANNES Böhm wird von allen „Landsmann“ genannt. In Gesprächen mit seinen Kollegen brauchte er oft das Wort „Samsjak“ und einer von ihnen hängt ihm dann den Beinamen „Landsmann“ an, der an dem Alten hängen blieb. Alle, die im „Remstroi-dormasch“ arbeiten, nennen den alten Schlosser- und Drehmeister selten mit dem richtigen Namen. Auch das Wort „Vorwärts“ kennt hier jedermann, denn wenn Johannes Karlowitsch morgens in die mechanische Halle kommt und sich nach allen Seiten umschaute, ruft er gewöhnlich: „Vorwärts, Landsleute!“ Die „Landsleute“ lachen dann vernünftig und treten an ihre Werkbänke. Die Glocke hat eben geschlagen. Der alte Böhm ist Stammarbeiter und Gewerkschaftsorganisator, als solcher kann er sich nicht erlauben, an sein Tagwerk gleichgültig und teilnahmslos zu gehen. Er ist immer guter Laune und schafft gute Arbeitsstimmung. Man hat es gern mit ihm zu tun. Ja mehr noch, Man sieht in Johannes Böhm einen guten Freund und einen hilfsbereiten Genossen, besonders die Jugendlichen. Er steht ihnen in der Arbeit und im Leben immer helfend zur Seite.

NACH der Berufsschule kamen fünf junge Mädchen in die mechanische Werkhalle. Sie waren fleißig und bemüht sich, vom ersten Tag an, die Arbeit gewissenhaft zu leisten, aber es wollte nicht immer klappen: es schien manchem Mädchen, daß es andere Werkbänke waren, als die sie während ihres Praktikums scheinbar ohne besondere Schwierigkeiten gehandhabt hatten. Bald ging es bei der Lena schief, bald wollte Mascha nicht, welchen Meißel sie einspannen sollte.

Einmal kommt Johannes Karlowitsch an Lena Posnikowa vorbei und sieht, daß sie verweinte Augen hat. „Kind, was ist los?“, fragte er. Lena zeigte auf ihr Werkstück.

„Ich plage mich schon zwei Tage damit herum“, sagte sie weinerlich, „und jetzt habe ich es ganz und gar verhuscht.“

Böhm sah sich die Verbindungsmaße an, prüfte das Gebrauchsmuster. Es war eine etwas komplizierte Arbeit. „Ja“, sagte er, „es kommt vor, daß man etwas nicht gleich fertigstellt, aber zum Weiter ist das dennoch nicht, Lena“. Er ging zum Meister Schawalow in die Gießerei und bat um ein anderes Halbfabrikat für die Muffe. Der Arbeitstag ging schon zur Neige, aber der Alte sagte: „Jetzt schaust du mal, Lena, wie die Brigade gegründet, und als Brigadier wurde der junge Kommunist Woldemar Siegle bestimmt.“

„Es war gut, daß Vetter Böhm auf den Gedanken gekommen war, uns in einer Brigade zusammenzuschließen“, erzählt die Komsomolzin Ida Michel. „Als noch jede für sich arbeitete und auf eigenes Wissen und eigene Fertigkeiten angewiesen war, hatten wir oft große Schwierigkeiten und Streitigkeiten. Jetzt kommt die Nachbarin zu Hilfe, weil sich der Mann besser als ich.“ Die junge Frau nickte zufrieden. Nach ein paar Tagen kam Johannes Böhm in die Wohnung der Michel. Ida Mann löstete. Was könnte der „Landsmann“ wollen? Er kannte den Alten schon sehr lange durch seinen Vater — beide waren wirklich Landsmäder und Kameraden.

„Gell, da guckste?“ begann Johannes Karlowitsch nachdem er gele-

hat bei uns Möglichkeiten Fachleute zu konsultieren. Das ist alles sehr wichtig.“

„Das ist es eben, daß man Ida dort überlastet“, warf Ida Mann ein, „sie läßt sich in manchen Wochen kaum zu Hause sehen, wie soll das gut enden?“

„Mag sein, daß man sie überfordert“, gab der Alte zu, „darüber müssen unsere Komsomoln nicht nachdenken. Aber die Hauptsache ist: Ida wird lange arbeiten müssen, um neue und gute Freunde im Maschinenbauwerk zu erwerben. Das wird sie sehr bedrücken, aber es gibt es aber sehr viele gute Menschen. Überleg dir das, junge Landsmann.“ Johannes Karlowitsch schmunzelte, er sah, daß auch Leo zum Lachen ansetzte und griff nach seinem Hut. „Ich hoffe, Ida wird es sich nochmals gut überlegen.“ Ida schaute ihm verstoßen, aber dankbar zu. Der Alte brachte die Sache so vor, als gelte die Initiative des Übergangs ins Nachbarwerk heinzu von Ida selbst aus, nicht über von ihrem Mann, und Leo schöpfte keinen Verdacht. Er war vielmehr zufrieden.

I DAS OBERGANG ins Maschinenbauwerk kam nicht zustande — die jungen Leute hatten es sich besser überlegt, hätten die Beweisführungen des alten Rätebergers beherzigt. Außerdem befreite das Komsomolkomitee Ida von der Arbeit mit den Kindern im Pionier-Patenklub, was von ihrem Mann wohlwollend quittiert wurde. Alle waren zufrieden.

In diesen Tagen ist der „Landsmann“ und rührige Gewerkschaftler einer der Organisatoren freiwilliger Arbeitsinsätze seiner Kollegen und Jugendlichen an Ruhelagen, um die reiche Gemüseernte in den stadtnahen Sowchoses verlustlos einzubringen. Und dann und wann erschallt auf den Feldern sein anfeuertender, aufreizender Ruf: „Vorwärts, Landsleute! Gemüse wird nicht alle Tage geerntet.“

K. ECK
Tscheljabinsk



Foto: K. Jurkow

wir das zusammen machen werden. Das Mädchen atmete erleichtert auf. Und sie drehten eine neue Verbindungsmaße aus. Gemeinsam an Lenas Werkbank. Fron und zufrieden gingen der Meister und die Anfängerin nach Hause, wenn es auch schon etwas spät war.

JOHANNES Böhm ist seit langem als Freund der Jugend bekannt, und der Sekretär der Komsomolorganisation wunderte sich nicht, als er den Mann hereinkommen sah.

„In unserer Halle wurden fünf Mädchen eingestellt“, begann Böhm, „sie drehen, fräsen, arbeiten an Revolverbanken und Stößmaschinen. Aber es klappt schlecht, sie sind noch jung und unerfahren. Sollte man nicht eine Brigade gründen mit einem gewitzten Jungen an der Spitze?“

„Lauter Mädels und ein Junge?“ Der Sekretär zuckte die Schulter, „das müssen wir mit den Mädels besprechen und gut überlegen.“ Nach einigen Wochen wurde aber

wenig man in Not ist, oder der Brigadier. Kurz, die gemeinsame Interessiertheit macht sich in der Arbeit sehr spürbar und unsere Brigade ist jetzt gut angeschrieben.“

Die KOMSOMOLZEN- und Jugendbrigade V. Siegle ist in aller Munde. Die Mädchen nahmen im Frühjahr an einem Stadtweitwettbewerb junger Dreher teil, und Lena Posnikowa wurde mit einem Preis gewürdigt: sie lieferte klassische Dreharbeit in kürzester Zeit.

Johannes Karlowitsch wird von den Mädels als Pate und Erzieher geehrt und geschätzt. Auch jetzt, da die Brigade schon lange auf festen Füßen steht und Ansehen erworben hat, steht ihnen der Arbeitsveteran zur Seite. Vor einigen Monaten kam Ida Michel zu ihrem Brigadier und beklagte sich.

„Mein Mann besteht auf meinen Übergang ins Maschinenbauwerk, wo er arbeitet“, sagte sie, „ich will aber nicht aus der Brigade fort.“ Siegle beruhigte Ida, „Ida, ich werde mich mit Johannes Kar-

Freunde neben dir

Die helfende Hand

größt hatte und von Leo etwas beirrt angeschaut wurde. „Was hast ihr denn ausgeheckt, Leo, wenn ich fragen darf? Die Ida will die Arbeit bei uns aufgeben.“

„Ja, das muß sie“, warf der junge Mann hitzig ein, „ich will meine Frau bei mir haben.“

Böhm war still, er mußte vorsichtig zu Werke gehen, sonst könnte er eine unangenehme Geschichte anrichten. Der Leo ist vielleicht sogar eifersüchtig, traut seiner Frau nicht. Aber das war wiederum kaum vorauszusetzen, die Michels sind sonst nüchterne Männer...

„Ihr könnt ja machen, wie ihr wollt“, begann der Brigadenbote, „aber ihr werdet es beide sicher bereuen, wenn Ida weggeht. Warum? Das kann ich dir sagen, Leo. Ida hat ihre Freundinnen bei uns, die ihre helle Freude an ihr haben. Sie ist Mitglied vom Komsomolkomitee und leitet die Patenschaft über den Pionierklub „Druschba“ im Häuserviertel. Sie steht im Fernunterricht am Polytechnischen und

Doktor Seiler und seine Freunde

Den Namen Herbert Seiler spricht man im Sowchoz „KAZIK“ Rayon Schortandy, mit besonderer Ehrerbietung aus, kennt ihn doch jung und alt in den umliegenden Dörfern. Um dies Achtung und Liebe der Menschen zu erweisen müßte der Arzt manche schwere Stunde an Krankenbetten verbringen. Doch nicht nur im Krankenbett, sondern immer, wenn ein Mensch in Not ist eine mühsame, doch eifrige Arbeit, die Tag für Tag Hingabe für das Wohl der Mitmenschen und auch organisatorische Fähigkeiten erfordert.

Er wünschte, auf dem Lande zu praktizieren, denn von früher Kindheit an hatte er den nicht leichten Beruf des Landmanns achten gelernt. Seine Kenntnisse wollte er in den Dienst dieser Menschen stellen. Und das durfte er in vollem Maße, denn im Dorf ist der Arzt bald Chirurg, bald Therapeut, bald sind es die Kinder, bald ihre Mütter, die ärztliche Hilfe beanspruchen. Daß es nicht leicht ist, wollte der junge Arzt bereits, als er die medizinische Hochschule in Karaganda absolvierte. Doch es war ja immer sein Traum gewesen.

Er wurde Wirklichkeit im Revierkrankenhaus von „KAZIK“, dessen Leitung man Herbert Seiler anvertraute.

Dass Leben auf dem Land ist interessant und ereignisreich. Nun wurde es auch sein Leben. Es begann frühmorgens in den Krankenzimmern der Station, wo er die Patienten eingehend untersuchte und sich mit jedem von ihnen unterhielt. Später gab es für ihn im Kindergarten und in der Schule zu tun. Von dort lenkte er seine Schritte zur Milchfarm, ein anderes Mal — in die Maschinenwerkstatt, denn man muß da, wo die Menschen arbeiten, mit dem Gesundheitsschutz beginnen.

Die Arbeitsbedingungen, die Befolgung der Regeln des Arbeitsschutzes und die Bereitschaft, die erste Hilfe an Ort und Stelle zu erteilen — das interessiert den Arzt in der Farm, auf dem Feldstandort oder auf der Tenne. Er lehrt die Ackerbauern und Tier-

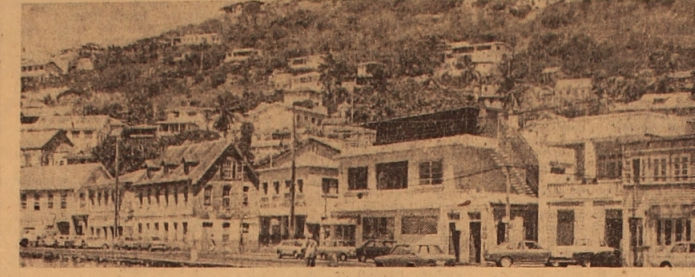
züchter, wie man für die Gesundheit seiner Kollegen und der eigenen Gesundheit sorgt, hält Vorlesungen, erteilt praktischen medizinischen Unterricht. Echte große Arbeit ist die Reihenuntersuchung, die regelmäßige Beobachtung verschiedener Kranken. An erster Stelle steht ja die Verhütung der Krankheiten, deshalb ist es sehr wichtig, die Erfüllung der Vorschriften der Sanitätsorgane im Gaststättenwesen, in Lebensmittelläden, in der Schule oder der Milchfarm überwachen.

All diese Arbeit könnte der Arzt ohne seine treuen Gehilfen gewiß nicht bewältigen. In der Hygieneaufsicht sind es die ehrenamtlichen Sanitätsinstruktoren, im Krankenhaus — solche gewissenhafte Mitarbeiter wie G. I. Shuk, P. P. Kolesnikowa, Besten des Gesundheitsschutzes N. W. Astapenko oder die Krankenwärterinnen N. D. Owtsharowa und L. G. Noll. Die Einzeltätigkeit bringt neue Sorgen. Die angestrengte Arbeit der Landwirte erfordert besondere Wachsamkeit des Dorfarztes. Er besucht regelmäßig Feldstandorte und Tennen, unterhält sich mit den Mechanisatoren, gibt ihnen ärztliche Ratschläge. Und diese ständige Fürsorge um die Gesundheit der Leute im Dorf, die Bereitschaft, zu beliebiger Stunde Hilfe zu erteilen, wird durch die Anerkennung und Liebe seiner Dorfgesossen belohnt.

Gegenwärtig hat man Herbert Seiler zum Chefarzt des Rayons Schortandy ernannt. Doch die Leute seines Dorfes kommen heute noch zu ihrem Doktor. Sie wünschen ihm auch auf seinem neuen Posten die besten Erfolge. Jetzt wird er im ganzen Rayon neue Freunde haben, die ihn genauso „unseren Doktor“ nennen werden.

S. SHUMANGULOW,
Chefarzt des Gebietes für
sanitäre Aufklärung

UNSER BILD: Der Arzt Herbert Seiler unterhält sich mit den Arbeitern der Tenne.
Foto: W. PAWLUNIN



Die Kolonie Großbritanniens — Grenada — gehört zu den Kleinen Antillen im Karibischen Meer. Die Hauptbeschäftigung der Inselbewohner sind Landwirtschaft und Fischfang. Große Plantagen von Zuckerrohr, Baumwolle, Kakao, Bananen, Kokospalmen gehören den Engländern.
UNSER BILD: In der Küstenstraße des Administrationszentrums der Kolonie San George.
Foto: TASS

Trauriges Schicksal Obdachloser

LONDON. Über 100 000 Engländer haben kein Dach über dem Kopf und müssen im Freien übernachten. Das besagt ein Bericht, den die gesellschaftliche Organisation „Bewegung zum Schutze der Obdachlosen“ veröffentlicht hat.

Die Obdachlosen streifen häufig von Stadt zu Stadt, auf der Suche nach einem Nachtlagerer umher. Allein in London schlafen etwa 20 000 in Hinterhöfen, Parkanlagen, Eisenbahnhöfen und unter Brücken. Selbst in den Nachtställen ist die Zahl der Betten stark zurückgegangen.

Das Heer der Obdachlosen wächst mit jedem Jahr, heißt es in dem Bericht, doch die Lokalbe-

hörden treffen keine Anstalten, ihnen zu helfen. Von den 42 Gemeindefürsorgeämtern, die sich Vertreter der „Bewegung zum Schutze der Obdachlosen“ wandten, planen 25 den Wohnungsbau nicht einmal in den nächsten zehn Jahren.

Schwer ist das Los auch jener Engländer, die zwar ein Obdach haben, doch in Bauen hausen, die offiziell als unbewohnbar gelten, mit anderen Worten in Slums. Nach Angaben eines Berichts der Labourpartei sind allein im Nordwesten Großbritanniens über 200 000 Häuser mit etwa 6,5 Millionen Einwohnern als unbewohnbar anerkannt worden.

(TASS)

Ernste Meinungsverschiedenheiten

NAIROBI. Die ersten Differenzen in den Grundfragen der zukünftigen Währungsreform des Westens bleiben bestehen. Das haben die Äußerungen der Finanzminister führender kapitalistischer Länder auf der Jahrestagung des Internationalen Währungsfonds und der Internationalen Bank für Rekonstruktion und Entwicklung bekräftigt.

Valery Giscard d'Estaing (Frankreich) erklärte, das gegenwärtige Floating-System habe sich nicht bewährt. Es könne die Inflation nicht eindämmen und sichere kein richtiges Markt funktionieren. Es sei an der Zeit, dieses gefährliche Experiment zu beenden.

Über die entmutigende Langsamkeit der Ausarbeitung des Reformativwirts beklagten sich der japanische Finanzminister Kijichi Aichi und sein britischer Amtskollege Anthony Barber. Der letztere unterstrich das Problem der Währungsreform trage zur Zeit nicht so sehr technischen wie politischen Charakter.

Diese Feststellung sei, wie hier

vermerkt wird, höchstwahrscheinlich auf die USA gemünzt gewesen, da die westeuropäischen Partner in der Haltung der USA die Hauptursache der fortbestehenden Währungsschwierigkeiten sahen.

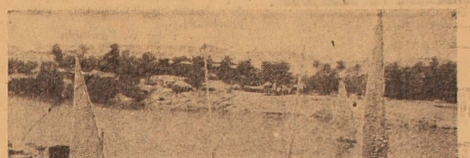
USA-Finanzminister George Shultz, bekräftigte das, was er schon früher durchblicken ließ. Die USA düchteten nicht daran, Konzeptionen zu machen. Er erklärte unter anderem, in einer Reihe von Fragen der Währungsreform unterschiede sich sein Standpunkt von dem europäischen.

Schultz sprach die Hoffnung aus, daß die USA bis Sommer 1974 ihre Zahlungsbilanz würden verbessern können, was seiner Meinung nach eine der Bedingungen für die Schaffung eines neuen Währungssystems sei.

Viele Beobachter neigen aber dazu, sowohl die Prognosen von Shultz als auch die vorherbekanntgegebene Absicht des über Ausschusses für Ausarbeitung des Reformativwirts die Hauptarbeit bis zum 31. Juli nächsten Jahres zu beenden, als unreal zu betrachten.



Arabische Republik Ägypten. Der Nil ist die Hauptwasserader des Landes. Aus seinen südlichen Gebieten kommen flussaufwärts Karawanen von Schiffen, die mit Agrarprodukten beladen sind.
UNSER BILD: An den Anlegestellen bei Assuan.
Foto: TASS



Wunsch nach Veränderungen

PARIS. Die drei französischen Linksparteien haben die Wähler aufgefordert, den Erfolg aus dem ersten Gange der Kantonalwahlen zu festigen und am kommenden Sonntag für diejenigen linken Kandidaten zu votieren, die die meisten Stimmen auf sich vereinigten konnten und damit linke Einheitskandidaten wurden.

Der Aufruf, der von Kommunistischen und der Sozialistischen

Partei sowie der Bewegung der Linksrädikalen veröffentlicht wurde, äußert Befriedigung über das Ergebnis vom vergangenen Sonntag und bezeichnet es als Ausdruck eines allgemeinen Strebens im Lande nach Veränderungen sowie als Beweis dafür, daß das gemeinsame Regierungsprogramm der Linkskräfte vom Volk unterstützt wird.

Werkstätten der Textilindustrie, der Bankangestellten und vieler anderer.

Der bolivianische Innenminister, Oberst Walter Castro, erklärte, die Kampagne der Repressalien gegen die Gewerkschaften und die Gewerkschaftsführer sei eine „Präventivmaßnahme“ gegen eine „marxistische Verschwörung“.

Die Werkstätten Bolivians verurteilten entschieden dieses Vorgehen der Behörden.

Eifern chilenischen Putschisten nach

NEW YORK. Die von der chilenischen „Militärjunta“ entfesselte Kampagne grausamen Terrors war die von den Militärbefehlshabern eines anderen lateinamerikanischen Landes, Boliviens, aufgegriffen.

Meldungen amerikanischer Nachrichtenagenturen aus La Paz zufolge starteten die bolivianischen Behörden in der Nacht zum Montag Masserepressionen gegen die Gewerkschaftsorganisationen des

Landes. Rund 100 Gewerkschaftsführer wurden verhaftet und eingekerkert. Gegen sie wird eine eindeutig fingierte Anklage wegen „Verschwörung zum Sturz der Regierung des Präsidenten Hugo Banzer“ erhoben, der durch einen Militärputsch an die Macht gelangte.

Unter den Verhafteten befinden sich führende Vertreter der Gewerkschaften der Bergarbeiter, der

Republik Guinea-Bissau ausgerufen

CONAKRY. Als unabhängige Republik ist Guinea-Bissau auf der in den befreiten Gebieten abgehaltenen ersten Tagung der National-Volkversammlung proklamiert worden. Somit wird das Land, das jahrzehntlang unter dem Joch der portugiesischen Kolonialherren schmachtete, zu einem neuen unabhängigen Staat auf der Landkarte Afrikas.

Auf der Tagung wurde die Verfassung des neuen Staates angenommen, in der Guinea-Bissau als souveräner und demokratischer Staat bezeichnet wird. Ferner wurde der Staatsrat der Republik mit Luis Cabral an der Spitze gewählt und der Rat der Staatskommissare (Regierung) bestätigt, dem Francisco Mendez vorsteht.



Buntes Allerlei

● Erfreut holte ein Mann seine Aktentasche von einem Stockholmer Fundbüro. Zwei Stunden später war er erneut dort und teilte mit, daß er die Tasche wieder im Bus liegen gelassen habe. Der Vergeltliche ist von Beruf Privatdetektiv.

● Aus allen Wolken fiel ein Mann in Bremen, als ihn Kriminalpolizisten besuchten und verhaften. In der Schule hatte sein Sohn von den Mitschülern gepöbelzt: „Mein Vater ist ein Supermann, er kann sogar 50-Mark-Scheine selber machen!“ In der Wohnung des Druckers land die Polizei tatsächlich über 250 „Blüten“.

● Weil er seiner Hausangestellten einen Briefbeschwerer nachgeworfen hatte, stand John Spencer

aus Austin (USA) vor dem Richter. Dort entschuldigte er sich mit dem Argument: „Ich habe fast geglaubt, daß es meine Frau wäre...“

● Aus dem Bericht einer Schweizer Zeitung: „...so hat die lange Haarfracht der Soldaten auch einen gefehltaktischen Vorteil: Sie brauchen sich im Gelände nicht mehr zu tämen.“

● Ein Antwerpener Polizist wurde seine Vergeßlichkeit bewußt, als bei einer Schießübung neben der Kugel auch Papierstapel aus der Mündung der Dienstpistole kamen. Er hatte einen Taubend-Frankenschein, von dem seine Frau nichts wissen sollte, zusammengerollt in der Waffe versteckt.



Sandor RADO

Deckname: Dora

28. Fortsetzung

Eine sonderbare Beklemmung befiel mich, ich lief von einer Telefonzelle aus an. Niemand meldete sich. Vielleicht waren sie sehr spät schlafen gegangen und noch nicht aus der Villa zurückgekommen? Ich blickte auf meine Uhr, es war kurz vor vier. Zeit zum Ausschalten hatten sie also gehabt. Oder war das Funkgerät defekt, und „Eduard“ reparierte es? Aber auch dann hätte „Maud“ zu Hause sein müssen, sie wußte ja, daß dringende Informationen gebracht werden könnten. Als ich aus der Telefonzelle trat, stieß ich mit einem Universitätsdozenten zusammen, den ich kannte. Der hatte mir gerade noch gefehlt. Mein Kopf war ohnehin voll mit sorgenvollen Gedanken, ich mußte überlegen, was geschahen sein konnte, und nun war ich auch noch genötigt, einige Minuten höflich mit diesem Herrn zu plaudern. Ich ging nach Hause und sagte Leute, daß ich das Material nicht hätte abliefern können. Meine Bedenken hielt sie nicht für begründet; sie versuchte, mich zu beruhigen. Aber mein Vorgefühl hatte mich nicht betrogen: In der Abendausgabe der „Tribüne des Genesive“ las ich, in der Nacht vom 13. zum 14. hätte die Bundespolizei in Genf eine „Gruppe fremder Agenten“ verhaftet. Obwohl in der kurzen Meldung keine Einzelheiten mitgeteilt wurden, zweifelte ich keinen Augen-

blick daran, daß es sich um unsere Funker handelte.

Noch am selben Abend traf ich mich mit einem Mitarbeiter, der bereits Erkundigungen eingegeben und in Erfahrung gebracht hatte, was in der vorangegangenen Nacht vorgefallen war. Ja, man hatte „Eduard“ und „Maud“ festgenommen, aber nicht sie beide. In derselben Nacht hatte die Polizei auch „Rosa“ verhaftet. Das alles war für uns sehr bitter.

Wie wir später erfuhren, hatte die Polizei „Eduard“ und „Maud“ während des Sendens überrascht. Die Spezialisten der Pellwangen hatten die Polizei schon in der Nacht zuvor zum Haus 192 in der Route de Florissant geführt. Das Haus wurde umstellt. In Zivil gekleidete Polizisten beobachteten die Villa von der unbeflehten Straße und besonders von dem hinter dem Haus gelegenen Park. „Alfred Bertrand“ aus, um etwaige Fluchtwege abzuschneiden. Der Park lag kaum einen Kilometer von der schweizerisch-französischen Grenze entfernt. Deshalb hatten die rund siebzehn Polizisten Hunde mitgebracht. Die Aktion galt als hochwichtig; sie wurde von Beamten in verantwortungsvollen Positionen geleitet, vom Chef der Politischen Bundespolizei, vom Gen-

fer Polizeichef und vom Chef des Gendarmiestabes. Eine kleine „Streitmacht“ war gegen die zwei Funker aufgebogen worden.

Am Abend des 13. Oktober ließ der Polizeikommandant die Hameln passieren, die im Dunkeln natürlich nichts Verdächtiges bemerkten und auch früher nicht beobachtet hatten, daß sie jemand zur Villa verfolgt hätte. Programmgemäß trat der Sender nach Mitternacht in Aktion. „Maud“ begann mit der Arbeit, und nachdem sie das Rufzeichen der Zentrale empfangen hatte, murste sie rasch den chiffrierten Fernspruch durch. Die Pellgeristen zielten das unverzüglich an. Der geeignete Augenblick war gekommen. Die Polizisten zogen den Kreis enger. Sie schlossen das Haus so ein, daß es weder durch die Fenster noch durch die Türen verlassen werden konnte. Zehn Minuten wartete man noch.

Umgefahr um null Uhr dreieißig, als die Funkarbeit voll im Gange war, öffnete eine erfahrene Hand geräuschlos das Schloß der Haustür und dann die Tür, die in das Funkzimmer führte. Die Geräusche der Fernspreibatterien überhönten die leisen Schritte. Mehrere Polizisten, Revolver in den Händen, stürzten in das Zimmer. Das geschah so überraschend, daß „Maud“ nicht durch die Fenster noch durch die Türen flüchten konnte. Man begann mit der Hausdurchsuchung. Zu suchen war ja nicht viel. Das Sendergerät stand eingeschaltet da. Auf dem Tisch lagen die gesendeten und die

empfangenen Telegramme, das Programm der Funkverbindung und einige Seiten des Codebuchs. Die Lage der Funker war aussichtslos.

Anschließend wurde die Wohnung der Hameln in der Rue de Carouge durchsucht. Dort fand man „Rosas“ Sender, den „Eduard“ nach Hause geholt und im Gehäuse eines Plattenspielers versteckt hatte.

Noch in derselben Nacht verschaffte sich die Polizei Zugang zu „Rosas“ Wohnung in der Rue Henri Mussard B. Das Mädchen hatte nach Hause, in den frühen Morgenstunden wurde „Rosa“ zusammen mit Hans Peters in dessen Wohnung festgenommen. Die Polizei wußte, wo sie sich vermutlich versteckt hielt. „Rosa“ wurde in ihre Wohnung gebracht, denn die Durchsuchung sollte in ihrer Anwesenheit stattfinden. Zu ihrer Überraschung fand die Polizei keinen illegalen Sender. Allerdings stießen sie auf andere Beweise: einige funktentechnische Teile, einige Seiten aus dem Codebuch und die Rufzeichentabelle für „Rosas“ Sender. „Eduard“ war sorglos vorgegangen, als er mit dem Sender nicht auch diese Dinge entfernt hatte.

„Rosa“ und ihr „Freund“ wurden in Untersuchungshaft genommen. Der deutsche Geheimagent wurde bald wieder auf freien Fuß gesetzt. Die verlebte „Rosa“ aber glaubte während der Untersuchungen und auch noch nach ihrer Entlassung aus der Haft hartnäckig daran. Peters habe mit ihrer Verhaftung nichts zu tun gehabt. Sie wollte diesen „Kommunisten“, der behauptete, vor den Nazis aus-

Deutschland geflohen zu sein, nach wie vor heiraten. Die bittere Ernüchterung trat erst ein, als Peters die Maske fallen ließ.

Das waren die ersten schwerwiegenden Mißerfolge. Noch hofften wir, daß der Schweizer Abwehr weile unbekannt wäre, und wir den Kern unserer Organisation erhalten könnten.

Sobald ich mir Gewißheit verschafft hatte, daß die Funker verhaftet waren, rief ich „Jim“ in Lausanne an und ließ durchblicken, was geschahen war. Die dringende Mahnung war notwendig, weil „Jim“ für den 17. Oktober mit „Eduard“ in Lausanne verabredet war. „Eduard“ hatte in letzter Zeit an „Rosas“ Stelle Material überbracht. Es schien nicht ausgeschlossen, daß die Schweizer Agenten seine Reise beobachtet hatten, und dann wäre ihnen „Jim“ in die Arme gelaufen.

Ich teilte „Jim“ die Gefahr mit den folgenden Worten mit: „Eduard“ ist schwer erkrankt. Wir haben einen Arzt holen lassen, er hat „Eduard“ sofort ins Spital eingewiesen. Vorläufig darf er keine Besuche empfangen. In unserem Sprachgebrauch bedeuteten „Krankheit“ — Verhaftung und „Spital“ — Gefängnis. „Jim“ antwortete, er habe alles verstanden und bedauere „Eduards“ Krankheit sehr.

Noch am selben Tage fuhr ich nach Lausanne. Dort schrieb ich einen Bericht an den Direktor. Ich bat „Jim“, den Text vorzichtshalber mit seiner eigenen Chiffre durchzugeben, da ich nicht sicher war, ob die Polizei bei den Hameln eine Seite meines Codebuchs gefunden hätte.

Export von Lizenzen nimmt zu

Das sowjetische Außenhandelsunternehmen Lizenzintorg besitzt Abkommen mit Firmen in 26 Staaten. Der Export von Lizenzen nimmt mit jedem Jahr zu, sagte er. Etwa die Hälfte aller Erfindungen und Entdeckungen sei weniger als 50 Jahre alt, das Tempo des wissenschaftlich-technischen Fortschritts wachse, bei einer solchen stürmischen Entwicklung könne kein Land, nicht einmal ein hochentwickeltes, einzelne Probleme erfolgreich lösen, vor die sein Produktionsapparat gestellt wird. Das um so mehr, als die Forschung und Entwicklung immer komplizierter und kostspieliger werde.

Eben deshalb sei eine internationale Zusammenarbeit im Bereich des Austausches von Erfindungen, technischen Ideen und Erfahrungen heute besonders notwendig geworden.

Die Grundlage für die Tätigkeit von Lizenzintorg, sagte Wladimir Salimowski, bildeten die Erfolge der sowjetischen Wissenschaft und Technik.

Als Beweis dafür, daß das kolossale wirtschaftliche Potential der Sowjetunion gebührende Anerkennung findet, diene die Tatsache, daß viele große, international bekannte Konzerte, die in strukturbestimmenden Produktionsbereichen wirken, mit dem sowjetischen Außenhandelsunternehmen Abkommen abgeschlossen haben.

(TASS)

Erfolg des Westberliner Orgelspielers

RIGA. Großen Erfolg hatte in Riga der Westberliner Orgelspieler Karl Hochreiter.

Auf dem Programm seines Konzerts standen die Buxtehude, Bach, Liszt, Mozart und des Schülers von Franz Liszt Reubek. Diese romantische Musik erklarte außergewöhnlich rein und mächtig, sagte die lettische Orgelistin Austra Blitniece, die Hochreiter assistierte. Das Konzert fand in dem im 13. Jahrhundert gebauten Dom-

kathedrale, in der eine Orgel aus der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts installiert ist. Die Abende der Orgelmusik finden dort stets bei ausverkauftem Hause statt. In Leningrad, Jerewan und Riga konnte er riesiges Interesse für Orgelmusik beobachten, erklärte Karl Hochreiter dem TASS-Korrespondenten gegenüber.

UNSERE ANSCHRIFT: Kazanka CCP, 473027 P. Целиноград, Дом Советов, 7-й этаж, «Фройндшафт»

Die „Freundschaft“ erscheint täglich außer Sonntag und Montag. Redaktionsschluß 18 Uhr des Vortages (Moskauer Zeit) «ФРОЙНДШАФТ» ИНДЕКС 65414

TELEFONE Chefredakteur — 2-19-09, stellv. Chefr. — 2-17-07, verantwortliche Sekretäre — 2-79-84, Abteilungen: Propaganda, Partei- und politische Massenarbeit — 2-16-31, Wirtschaft — 2-18-23, Kultur — 2-74-26, Literatur und Kunst — 2-16-71, Information — 2-78-50, Leserbriefle — 2-77-11, Buchhaltung — 2-56-45, Dienstredaktion — 2-06-49, Fernruf — 72